

MOOSSEEDORF

## Besuch in der Nähstube «Zum grünen Faden»

«Susa» heisst das zweite Bilderbuch von Vreni Rychen aus Moosseedorf. Es handelt von einer Wichtelin, die ihre Artgenossen jeden Frühling neu einkleidet.

Regula Zimmermann

In der Nähstube «Zum grünen Faden» treffen sich die Wichtel des Waldes. Näherin Susa hat sich in einem Baumstrunk ein Atelier eingerichtet. Sie arbeitet nur mit Naturmaterialien und bezieht den grünen Faden von ihrer Mitbewohnerin, der Spinne, am laufenden Band. Besonders im Frühling herrscht Hochbetrieb, weil sich die Wichtel dann nach dem Winterschlaf neu einkleiden wollen.

Die Kulisse zum Bilderbuch «Susa» steht bei Vreni Rychen im Keller in Moosseedorf. Die 70-Jährige hat die Nähstube mitsamt den Darstellern der Geschichte gebastelt. Wie ihre Figur verwendet auch sie fast ausschliesslich Naturmaterialien. «Die Hutkrempe ist aus Maiskörnern», erklärt sie und zeigt auf den Wichtel neben Susa. Tanzzapfen, Tannennadeln, Rosenblätter und Sonnenblumen haben als Kleider Verwendung gefunden. Das dreidimensionale Arbeiten



Wichtelin Susa verarbeitet in ihrer Nähstube nur Naturmaterialien. Regula Zimmermann

mit Materialien aus der Natur ist eines ihrer Hobbys.

### Ursprung der Geschichte liegt in Kindheit

Ein anderes Hobby ist Schreiben und Geschichten erzählen. «Susa» ist bereits ihr zweites Buch. Die Idee dazu stammt aus der Kindheit der Autorin. Jeden Winter holte ihr Vater eine Näherin ins Haus. Die sehr kleine und zierliche Frau namens Liseli nähte für sie und ihre Schwes-

tern eine neue Sommergarderobe. «Sie hat mich fasziniert und ich habe sie sehr gemocht.» Nach eigener Aussage habe Vreni Rychen als Kind in einer Fantasiewelt gelebt und sich im Wald die Näherin in Form einer Wichtelin herbeigeträumt. Viele Jahre später wiederholte sich die Situation als Vreni mit ihrer eigenen Familie in Südamerika lebte. «Wir kauften Rollen farbiger Stoffe und liessen unsere vier Kinder einkleiden.» Vor drei

Jahren dann entdeckte die gelernte Kindergärtnerin auf einem Waldspaziergang eine Tanne mit grossen Wurzeln. «Das war der Start für Susa.» Der Buchtitel und sogleich Name der Hauptfigur ist eine Anspielung an das Säuseln des Windes.

### Vermarktung ist schwierigster Teil

Nachdem die Geschichte geschrieben war, machte sich Vreni Rychen mit ihrer Tochter



Vreni Rychen hat sich die Wichtel-Geschichte ausgedacht.

Lisa Wieszinski an die Illustration. Die Figuren entstanden zuerst im Kopf, nach und nach brachte sie Lisa zu Papier. Im Unterschied zum ersten Buch «Fichtel» ist das zweite nicht in Versform geschrieben. «Wir haben Rückmeldungen erhalten, dass diese Form für Erzählende schwieriger ist und auch Kinder mehr Mühe haben beim Lesen.» Während «Fichtel» einen Verleger fand, brachten Rychens das neue Buch im Eigenverlag

heraus. «Wir wollten sehen, was alles hinter der Produktion eines Buches steckt», erklärt ihr Mann Menk Rychen. Die Familie ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. «Die Vermarktung ist jedoch das Schwierigste», ist sich das Ehepaar einig. An ein weiteres Buch denkt die Autorin noch nicht. «Wir müssen erst wieder Geld hereinholen», sagt sie lachend.

Buchbestellung: Tel. 031 859 22 68 oder menk.rychen@hispeed.ch

BÄTTERKINDEN

## Mit- und nicht Gegeneinander

Kindererziehung ist eine komplexe Angelegenheit. Der Kurs «Erziehung mit Beziehung» liefert Instrumente zur Bewältigung schwieriger Situationen.

Regula Zimmermann

Mirjam Zingg ist Mutter zweier Kinder und Familientrainerin. Sie leitet den Kurs «Erziehung mit Beziehung» im reformierten Kirchgemeindehaus Bätterkinden. An zehn Abenden gibt sie Eltern Tipps im Umgang mit Kindern. Warum braucht es einen solchen Kurs? Früher ging es ja auch ohne. «Heute wird mehr Wert auf Bildung gelegt. Die Gesellschaft ist anders. Mütter müssen mehr unter einen Hut bringen. Ausserdem wirken mehr Einflüsse auf Kinder ein, worauf sie reagieren müssen», so Mirjam Zingg.

### Ich-Botschaften

«Grenzen zu setzen, ist sehr wichtig», erklärt Mirjam Zingg. «Ein Kind muss früh lernen, zwischen Leitplanken zu fahren. Es sollte dabei ab und an damit in Berührung kommen.» In der heutigen Zeit bedeute Erziehung ein Miteinander. «Beide Individuen – Elternteil und Kind – haben Bedürfnisse.» Handeln und klare Kommunikation seien deshalb essenziell. Die Eltern sollten als erstes handeln und in Ich-Botschaften sprechen. Das heisst, nicht Anschuldigungen machen, sondern betonen, was



Mirjam Zingg erklärt im Kurs, was Wertkonflikte sind und wie man damit umgeht. Regula Zimmermann



die Szene in ihnen auslöst. Ein Beispiel: Wenn das Kind beim Einkaufen «zwängelt», nützt es nichts, wenn die Mutter schimpft. Sie muss handeln – ohne Worte. Entweder sie bringt das Kind nach draussen oder beachtet das Zwängen nicht, je nach Situation und Kind. Danach ist es wichtig mit dem Kind zu sprechen; ihm zu

sagen, wie sie sich dabei gefühlt hat. Dass es ihr beispielsweise vor den Kunden peinlich war.

Ein weiterer Punkt sei das Ertragen. Nicht selten schreit ein Kind in der Öffentlichkeit – im Zug oder Einkaufszentrum. Die Eltern müssen nicht nur das Schreien, sondern auch die Blicke fremder Leute ertragen. Dazu ist Selbstvertrauen notwendig. «Eltern gehen gestärkt aus dem Kurs heraus», prophezeit Mirjam Zingg. Sie empfiehlt deshalb auch beiden Elternteilen, die Abende zu besuchen. «Der Partner bleibt sonst auf der Strecke.» Kinder wenden sich schliesslich dem Elternteil zu, der mehr Sicherheit ausstrahlt.

### Familienkonferenz

Im aktuellen Kurs sind vorwiegend Paare. «Wir haben punkto Erziehung unterschiedliche Ansichten», erzählt Barbara aus Lyssach. Sie und ihr Mann wollen im Kurs eine gemeinsame Basis finden. «Ausserdem wollten wir zusammen etwas unternehmen.» Die Kinder im Alter von fünfeneinhalb und vier Jahren sollen mehr integriert werden. Dieser Ansicht ist auch eine andere Kursteilnehmerin: «Wir haben zuhause eine Familienkonferenz eingeführt.» Die Mutter sei streng und autoritär erzogen worden und das wolle sie bei ihren Kindern nun anders machen. «Ich will nicht befehlen, sondern einen Weg finden, der für beide Seiten stimmt.»

Infos: www.gordontraining-mittelland.ch

REISEBERICHT



Auf der Chinesischen Mauer unterwegs. zvg.

## «Broccoli» auf Reisen

Endlich beginnt die Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn. Wir haben Glück: In unserem Bahnwagen fährt eine lustige Reisegruppe aus Deutschland mit. So ist das Problem der mangelnden Russischkenntnisse behoben. Die Züge sind in Vierer-Abteile aufgeteilt, Karin und ich lernen so viele Nachbarn kennen. Freiwillig und auch unfreiwillig. Immerhin sind dem Schnarchen und den üblen Gerüchen alle ausgesetzt... Da sich das Wetter von Moskau bis Irkutsk von seiner besten Seite präsentiert, geniessen wir den Ausblick während den stundenlangen Fahrten durch herrliche Landschaften. Die Zeit im Zug vergeht schnell. Neben Karten spielen, lesen und Aussicht bestaunen, versuchen wir wenn möglich spannende Gespräche mit den Mitreisenden zu führen. In der Hauptstadt Sibiriens, in Novosibirsk, gönnen wir uns eine zweitägige Bahnpause

und erkunden die Stadt sowie die russische Esskultur. Dann geht die Reise weiter nach Irkutsk. Von dort aus führt uns eine dreitägige Tour auf die Insel Olchon auf dem Baikalsee. Mit einer Länge von 600 km, einer Breite von 80 km und einer maximalen Tiefe von 1639 m, der grösste und tiefste Süsswassersee der Erde! Im Februar und März ist er vollständig zugefroren und kann problemlos mit dem Auto befahren werden.

Über Ulan Bator, der mongolischen Hauptstadt, gelangen wir nach Peking. Insgesamt sind wir sieben Tage und Nächte mit der Bahn unterwegs. China ist der pure Gegensatz zur Mongolei. Mit über 1,3 Milliarden Einwohnern ist China das Land mit der grössten Population. Die Hauptstadt Peking hat viel zu bieten: die grosse Mauer, den Olympiapark und die verbotene Stadt.